

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

77 (1.4.1915)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugew. monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalpreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Bismarck.

Zum hundertjährigen Geburtstag.

Der Hinweis auf Otto v. Bismarck liegt einer der stärksten Trümmer der Gegner des historischen Materialismus zu sein. Was wäre aus Deutschland geworden, hätte ihm Bismarck nicht in den Sattel geholfen?

Wenn die materialistische Geschichtsauffassung den Einfluß der Persönlichkeit auf die Gestaltung der Weltgeschichte leugnet, dann wäre sie allerdings durch das Beispiel Bismarcks glänzend zu widerlegen. Aber wir wissen es ja, daß man ein Herrbild von ihr zurechtmacht, um sie desto leichter abtun zu können. In Wirklichkeit liegt ihr nichts fern als die Wirkung des Willens und des Vermögens Einzelner zu bestreiten. Sie behauptet nur, daß auch das Eingreifen des Menschen in die Geschichte bedingt ist durch die herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse, und sich, soll es Erfolg haben, auf die Durchführung ihrer Forderungen beschränken muß. Nicht der Mensch, sondern die Geschichte stellt die Probleme. Groß ist, wer sie begreift, sich ihnen widmet und Kraft genug besitzt ihre Lösung zu beschleunigen.

Die Aufgabe der Zeit, in der Bismarck in den Vordergrund trat, war die Schaffung des deutschen Nationalstaats. Die Freiheitskriege hatten dem Bürgertum die Erfüllung seiner Sehnsucht nach dem einen Reich nicht gebracht. Und in dieser Beziehung war aber der Weg noch nicht gefunden, und daß gerade ein preußischer Junker berufen sei ihn zu weisen, lag außerhalb jeder Vermutung, denn dem Feudalismus war das Streben der erwachenden Bourgeoisie ein Dorn im Auge. Durchaus im Geiste seiner Klasse hatte Bismarck gleich bei seinem ersten politischen Auftreten die bürgerliche Auslegung des Sinnes der Freiheitskriege zurückgewiesen, und 1848 war ihm die Luft angekommen mit seinen Bauern nach Berlin zu rücken, um den preußischen König aus den Händen der schwarz-goldenen Demokraten zu befreien. Seine ganze Vorstellung beherrschte der eine Gedanke: Preußen. Der Wunsch nach einem Einheitsstaat war ihm „deutscher Schwindel“. Im Bunde mit Oesterreich wollte er die deutsche Revolution bekämpfen und deshalb ging er sogar weiter als selbst zahlreiche seiner Standesgenossen; er verteidigte die Politik, die zur Demütigung von Oesterreich geführt hatte und er pries den Bundestag als den besten Förderer von Deutschlands Ansehen. Die preußische Ehre war der Angelpunkt seines politischen Programms, das er im März 1851 in der zweiten Kammer entwickelte und die preußische Ehre suchte er darin, „daß Preußen sich vor allem von jeder schmachvollen Verbindung mit der Demokratie entfernt halte, daß Preußen... nicht zugebe, daß in Deutschland etwas geschehe ohne Preußens Einwilligung, daß dasjenige, was Preußen und Oesterreich nach gemeinschaftlicher unabhängiger Erwägung für vernünftig und politisch richtig halten durch die beiden gleichberechtigten Schutzmächte Deutschlands gemeinschaftlich ausgeführt werde“.

Die Sympathie für das Zusammengehen mit Oesterreich hielt nicht länger vor, als bis Bismarck Bundestagsgeandter geworden war. Gewisse unliebsame persönliche Erfahrungen mehr aber die wachsende Erkenntnis, daß die Zweiherrschaft in Deutschland auf die Dauer unmöglich sei, drängten ihn in einen immer schärferen Gegensatz zur Donaumonarchie. Und als der italienische Krieg die Frage eines Eingreifens Preußens an der Seite der Habsburger gegen Napoleon aufrollte, und man an das Vorbild der Freiheitskriege erinnerte, erschreckte er von seinem Petersburger Gesandtschaftsposten her seine Freunde durch das drastische Wort, er fürchte, daß Oesterreich die Preußen mit nachgemachten 1813ern besoffen mache. Die Ueberzeugung, daß die Schwächung der Präsidialmacht in Preußens Interesse liege, ließ Bismarck seine hoffenden Blicke auf den nachgemachten Bonaparte richten. Der Legitimist von 48 trug nur kein Bedenken mit dem emporkommenden Abenteuerer auf Frankreichs Thron anzubündeln und ihm weitgehende Zugeständnisse zu machen. Wenn später, 1866, die Neutralität Napoleons nicht mit der Abtretung des preußischen Kreises Saarbrücken bezahlt wurde, so lag das nicht an Bismarck, sondern an der unüberwindlichen Abneigung Wilhelms I. gegen jeden Verzicht auf einen Fußbreit preußischen Bodens.

Aber damit, daß der 48er Reaktionsär sich von dem anti-revolutionären Oesterreich löste, lenkte er keineswegs in die Bahnen der nach der Reichseinheit verlangenden deutschen Demokratie ein. Sein Leitstern war nicht Deutschland, sondern Preußen. Und mochten ihn die Dinge auch zur Lösung des deutschen Problems zwingen, er war und blieb der ostelbische Junker, dem der deutsche Gedanke nur ein Mittel war, Preußens Stellung zu befestigen und preußischem Geist die Vorherrschaft zu sichern. Dem Abgeordneten v. Unruh gegenüber äußerte er sich im Jahre 1859, es gebe nur einen Alliierten für Preußen, vorausgesetzt, daß es ihn zu erwerben und zu behandeln verstehe

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Berlin, 31. März. (Amtlich.) Großes Hauptquartier.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Pont à Mousson griffen die Franzosen bei und östlich von Regnieville, sowie im Priester-Walde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Chistelles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe eines Lazarets ein Belgier getötet, einer verletzt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Lauraggen geschlagene Feind ist in Richtung Stawdw Ilie zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unsere kurzen Vorstöße wieder in das Wald- und Seengebiet bei Sejny zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Arasnowol und nordöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klinki an der Sztwa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

#### Oberste Heeresleitung.

und das sei das deutsche Volk. Nichts ist bezeichnender als die Rolle, die hier dem deutschen Volk zugezogen wurde! Sie war wesentlich anders geartet als sie sich die Demokraten, auch die veräffelten des Nationalvereins, vorstellen. Allein es blieb dabei: das deutsche Volk wurde zur Zigur, wenn auch zur stärksten, in dem Spiel, das Bismarck im Interesse Preußens gegen Oesterreich spielte, und als das Reich entstand, war es nicht das Reich des deutschen Volkes oder auch nur der deutschen Bourgeoisie, sondern das der preußischen Junker. Preußen war nicht in Deutschland aufgegangen, sondern zum Herrscher über Deutschland geworden. Das Bürgertum hatte sich als zu schwach erwiesen den Nationalstaat nach seinen Rezepten zu schaffen. Zudem es Bismarck die Lösung der großen Aufgabe überlassen mußte, überließ es gleichzeitig die Vormachtsstellung denen, die sie auch in Preußen inne hatten. Das Reich wurde ein verlängertes Preußen.

Freilich war der Schöpfer des Reichs genötigt, beim Ausbau des neuen Hauses dem Liberalismus einigermassen Rechnung zu tragen. Schon als Bundestagsgeandter hatte er Verständnis für die politische Bedeutung der „deutsch-materiellen“ Angelegenheiten, der Dinge, die nach Zahl und Gewicht benannt werden, beiseite, mochte er als Agrarier auf Gleichheit von Maß, Gewicht, Wechselrecht, und andere derartige Schmutzereien auch verächtlich herabsehen. Jetzt galt es den Wünschen der Kapitalistenklasse auf diesem Gebiet Rechnung zu tragen. Aber über das rein wirtschaftliche ging das Entgegenkommen an die Liberalen nicht hinaus. Und als die Skarre lief, wurden die getreuen Gefolgsleute der ersten Jahre an die Wand gedrückt. Wenn sie bei dieser Prozedur statt wie Bismarck es erwartet hatte zu „quieschen“, dem Kanzler noch Lobgesänge sangen, so bewiesen sie damit nur aufs neue, daß ihnen die Kraft fehlte, einen Nationalstaat auf der Grundlage einer bürgerlich konstitutionellen Verfassung zu schaffen. Sie ließen sich an den „Schmutzereien“ des Handels- und Wechselrechts genügen.

So kam es, daß der preußische Junker nun unmittelbar mit der Arbeiterklasse zusammenstieß. Anfangs hatte er die Sozialdemokratie auch nur als eine Karte zu seinem Spiel zu benutzen gedacht und sich bemüht, Laffalle auf seine Seite zu ziehen. Dann war ihm die revolutionäre Arbeiterbewegung gerade recht gewesen, um mit ihr die Schwiezer zu schrecken und die letzte Widerstandskraft der Liberalen zu brechen. Allmählich aber mußte er erkennen, daß ihm im Proletariat der stärkste und entschlossenste Feind heranwuchs, der sich auch mit all der Brutalität, deren der um die Unbeschränktheit seiner Macht Pannende fähig war, nicht niederwerfen ließ. Seine weltgeschichtliche Mission hatte Bismarck erfüllt. Er scheiterte an dem neuen Problem, das die Geschichte stellte. Der deutsche Nationalstaat trug sein Gepräge, aber dem

was danach kam, dem Sozialismus, der den preußischen Charakter des Reiches verneinte und sich dem über die Grenzen des Nationalstaats hinauslangenden Imperialismus international entgegenstemmte — diesem Sozialismus war auch der Starke nicht gewachsen.

### Der Krieg und Italien.

Aus Mailand schreibt man der Frankfurter „Volkstimme“: Wenn nicht alles täuscht, so beginnt wenigstens in Oberitalien die Stimmung auch derjenigen Kreise, die bisher stark nach den Ententemächten neigten, mindstens abzukühlen, wenn nicht umzuschlagen. Was da alles einwirkt, ist schwer auseinanderzuwirren. Erhebliches kreuzt sich mit Unerheblichem, wirkliche Interessen äußern sich neben bloßen Stimmungen. Man braucht nur zweierlei nebeneinander zu halten: die tatsächlichen Schwierigkeiten, die England der Getreideversorgung Italiens macht und die bewirken, daß sich das Land beinahe mehr behelfen muß, wie Deutschland, und die Gefühle, die in der Presse zum Falle von Przemyśl laut wurden. Bei der Protektionsteilung handelt es sich um einschneidende Sorgen, die wirklich auf das Leben drücken und die man durchaus berechtigt ist, der englischen Willkürherrschaft zur See zuzuschreiben. Bei dem Falle von Przemyśl aber kam die naive und lebenswürdige Mitterlichkeit der Italiener zur Geltung. Sie bringen es nicht fertig, einen Geschlagenen oder Unterlegenen etwa noch zu beschimpfen. Im Gegenteil: sie trösteten die Oesterreicher über den Verlust, sie verbinden ihn als gar nicht so schlimm hinzustellen, sie verbinden die Wunden und lindern den Schmerz des Verlustes. Das ist echte romanische Lebensart und sie wirkt ebenfalls nach der Richtung der Annäherung an Deutschland und Oesterreich.

Man könnte beinahe glauben, die Abmachungen mit Oesterreich über die Abtretung des Trentino wären wirklich fertig und abgeschlossen, weil der Regierung in Rom schon wieder ein neues Erweiterungsgebiet nachgejagt wird, das sich freilich nach Westen richten soll: Italien verlangt angeblich nunmehr auch von Frankreich ein Stück Land, nämlich Savoyen. Wer kann die Nichtigkeit solcher Gerüchte nachprüfen? Man könnte höchstens sagen, daß Italien die Lage sehr geschickt ausnütze. Und um so geschickter ausnütze, als Savoyen längst viel mehr französischer ist, als das Gebiet um Trient verdentscht. Was aus Savoyen, dem ziemlich armen Lande zwischen der Schweiz und Frankreich an der Südspitze des Genfersees, nach Oberitalien kommt, seien es Arbeiter oder Orgelpfeiler oder die schmutzigen wallisischen Krankenpflegerinnen, die man oft in Mailand sieht, das hat ganz ausgeprägten französischen Charakter und die Abtrennung eines solchen Gebietes müßte dem westlichen Nachbar Italiens sehr viel weher tun, als die Hergabe des Trentino seitens Oesterreichs, das ja längst weiß, welche engen nationalen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und dem Landstrich um Trient bestehen, in den schon vom Frühling ab eine ganze Auswanderung italienischer Ausflügler, Sommerfrischler und Willensbesitzer zu erfolgen pflegt.

Auch leisere Anzeichen einer wachsenden Spannung mit den Westmächten fehlen nicht. In Rom haben die Redakteure des einzigen, dort in französischer Sprache erscheinenden Blattes ihren gemeinsamen Austritt aus der Schriftleitung erklärt, weil der italienische Direktor zu — französischfeindlich sei. Man könnte meinen, das Ganze sei ein schlechter Scherz, wenn nicht die entriesteten Proteste der Ausgetretenen in den Zeitungen gestanden hätten. Ist freilich Frankreich in Italien nicht einmal mehr vor der Kritik der französisch geschriebenen Presse sicher, so muß es schwach und schwächer um die Richtung stehen, die noch immer am liebsten das Eingreifen zugunsten der romanischen Brüder sähe. Noch abkühlender wird auf sie allerdings die Tatsache wirken, daß jetzt in Mailand (und wahrscheinlich darüber hinaus) ein eigener Verein, bei dem alles mitwirkt, was Namen hat, vom Bürgermeister bis zum Schullehrer, für die Schaffung eines selbständigen Rollenstaates eintritt. Diese pro Bolonia-Bewegung macht viel von sich reden und mag Rußland wie seinen Verbündeten Frankreich nicht wenig verschmücken. Von übermäßigem Vertrauen auf den Erfolg der russisch-französischen Waffen zeugt sie jedenfalls nicht!

Schadlos halten können sich die Franzosenfreunde in Italien einstweilen noch an der sympathischen Aufnahme, die der belgische Sozialist Destree andauernd mit seinen Wandervorträgen über die deutsche Besetzung Belgiens findet. Die Lichtbilder zu diesen Reden sind raffiniert ausgewählt. Zu Anfang erscheint u. a. das belgische Neutralitätsdokument mit der angeblichen Unterschrift des Fürsten Büllo für Deutschland, zum Schluß das Bild des belgischen Königs, den der Sozialist in allen Tonarten preist. Bis zu den neuesten Funden in den belgischen Regierungskassett ist die Bilderammlung anscheinend noch nicht fortgeschritten, sonst müßten ja die Italiener auf der Leinwand erfahren, daß England für den Kriegsfall alle Vorkehrungen zum Bruch der belaischen Neutralität kalten Blutes ge-

troffen hatte. Aber auch dies wird ihnen noch geläufig werden, und dann ist der Rückschlag hoffentlich um so gründlicher.

Staatsschulden.

Eine Folge wird der Krieg sicher haben: er wird die Staatsschulden gewaltig in die Höhe schnellen lassen. Und zwar in den neutralen Staaten so gut wie in den kriegführenden Staaten.

Nach einer Statistik des Handelsamtes der Vereinigten Staaten bezifferten sich die Staatsschulden im Jahre 1912 auf 218 400 Milliarden Franken, zu deren Verwaltung und Verzinsung, wenn man dafür den Satz von 4 Prozent annimmt, im Jahre 1912 die Summe von 9 006 400 000 Fr. erforderlich war. Die Schulden der Staaten haben sich in den letzten 40 Friedensjahren verdoppelt und sind allein in dem Zeitraum von 1902/1912 um ein Fünftel gestiegen.

Auf die Hauptmächte entfallen von den 218 Milliarden im Jahre 1912:

Table with 2 columns: Country and Amount in Francs. Includes Germany, France, England, etc.

Der Rest verteilt sich auf die anderen kleineren Staaten. Man kann nun wohl annehmen, daß im Jahre 1913, einem hervorragenden Rüstungsjahr, die Staatsschulden noch eine ziemliche Steigerung erfahren haben.

Wenn wir die Schulden der sich auf dem europäischen Kriegsschauplatz gegenüberstehenden Mächte gegenüberstellen, so ergibt sich nach der Statistik von 1912 folgendes Bild:

Table comparing national debts of Germany, France, England, and Belgium.

Die Schulden der Ententemächte sind also um mehr als das zweieinhalbfache größer als die Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Sie erhöhen sich noch mehr für die Ententemächte, zieht man auf Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Türkei mit ein auf der anderen Seite aber Japan und das englisch-indische Kaiserreich.

Die Zinsen der Staatsschulden, die sich während des Krieges mehr als verdoppeln dürften, werden künftig in den Staatsbudgets eine Hauptsumme, in den unterlegenen Staaten wahrscheinlich die Hauptsumme ausmachen.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 31. März. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Während der Nacht zum 30. März beschloß der Feind die Brücken bei Neuport erfolglos weiter. Am 30. März setzte die Artillerie auf der ganzen Front zwischen dem Meer

Bei Bismarck zu Tisch.

Von Philipp Scheidemann.

Bismarck als Gastgeber ist schon oft geschildert worden. Hat doch so ziemlich jeder, der einmal „bei Bismarck“ ein Glas Wein getrunken oder eine Zigarre geraucht hat, ein Buch darüber geschrieben. Wenn ich als Beitrag zur Gedenkfeier des berühmten Staatsmannes auch meine

Erlebnisse an Bismarcks gastlicher Tafel zu schildern unternehme, so mögen die immerhin etwas eigenartigen Umstände, unter denen ich Tischgast des Fürsten Bismarck gewesen bin, die vielleicht an sich überflüssige Vereinerung einer ohnehin schon überreichen Memoirenliteratur einigermaßen entschuldigen.

Also: es war im April 1883, als ich, gelernter Seher und Sozialdemokrat, auf Wanderschaft ging. Mir lacht auch heute noch das Herz im Leibe vor Vergnügen, wenn ich daran denke. Jung und lebensfroh und die ganze Welt offen! Hatte ich doch ermittelt, daß ich durchschnittlich 15 Groschen tägliche Einnahmen so gut wie gewiß hatte.

Der März 1884 bescherte uns eine Anzahl wunderbarer Frühlingstage. Unsere „Berliner“ hatten wir in den Chauffeegraben geworfen und ichmaachten unsere Pfeifchen. Wir debattierten lebhaft über hundert Dinge, stell-

und der Aisne aus. In der Champagne fanden im Gebiet von Perthes, Beau Sejour und Bille-sur-Tourbe Artillerie- und Minenkämpfe statt, wobei wir die Oberhand gewannen. In den Argonnen dauert der Kampf an einigen Stellen der Front mit Zähigkeit und Festigkeit fort, jedoch ohne bemerkenswertes Ergebnis. Gestern fielen in das Fort Douaumont nördlich von Verdun einige 21 Zentimeter-Granaten. Unsere Artillerie brachte die deutschen Geschütze sofort zum Schweigen. Das Fort hat keinen Schaden genommen. Im Sektoral des Brieferwaldes nahmen wir eine Reihe von Schützengraben und machten etwa hundert Gefangene, darunter 1 Offizier und 3 Unteroffiziere. Trotz heftiger Gegenangriffe behaupteten wir den größten Teil der obersten Gräben. Westlich von Pontà Mousson nahmen wir auf der Straße vom Gasthaus Saint Pierre nach Regnieville in der Nacht zum 30. März eine deutsche Stellung und wiesen drei Gegenangriffe ab. Auf dem Kampfsplatz auf dem Hartmannsweilerkopf sind 700 tote Deutsche gezählt worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. W. Wien, 31. März. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 31. März, 2 Uhr nachmittags: An der Front in den Ostbeskiden ist der Tag ruhig verlaufen. In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Cisna und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Ajzoker Passes scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 900 Mann Gefangene wurden eingekracht. An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Schlacht in den Karpathen.

W. W. Wien, 31. März. Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden, daß in den Karpathen das große Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere. Namentlich zwischen der Duflofenung und Ajzokerpaß seien die Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwanden ihr Menschenmaterial in rücksichtsloser Weise, doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem unüberwindlichen Wall der verbündeten Truppen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Zum Kampf um die Dardanellen.

Uneinigkeit unter den Admiralen der verbündeten Flotte. Mailand, 31. März. Wie hierher aus Athen gemeldet wird, hat der Kriegsrat des verbündeten Flottenstabs vor den Dardanellen, der auf Lemnos lagte, einen sehr stürmischen Verlauf genommen. General d'Amade vertrat den Standpunkt, daß die bisherige Beschießung der Dardanellenforts so gut wie kein greifbares Ergebnis gezeitigt hatte und ohne jede praktische Wirkung geblieben sei. Die englischen Teilnehmer am Kriegsrat standen dagegen auf dem Standpunkt, daß die nun einmal begonnene Aktion unbedingt zu Ende geführt werden müsse, wofür schon politische Momente ausschlaggebend wären. General d'Amade war jedoch zu einer gegenseitigen Anschauung nicht zu befehren und erklärte seinerseits, sein Kommando niederlegen zu wollen, wenn die Alliierten auf einer derzeitigen Durchführung der Aktion bestehen blieben.

Wieder ein englisches Kriegsschiff vernichtet.

A. L. Athen, 31. März. (Privattelegr.) Aus Mytilene wird gemeldet, daß das Linienerschiff „Lord Mel-

son“, das wegen schwerer Beschädigungen in dem Seegefecht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, jetzt infolge furchtbaren Sturmes und durch das Feuer der türkischen Forts völlig vernichtet wurde. Die Engländer verheimlichten den Verlust.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der kritische Augenblick der chinesisch-japanischen Verhandlungen.

Berlin, 31. März. Einem Londoner Telegramm der „Post“ zufolge, meldet der „Daily Telegraph“ aus Peking, daß sich der entscheidende Moment in den chinesisch-japanischen Verhandlungen nähere. China lehnte sämtliche Forderungen ab, die die Lebensinteressen des Landes als souveräner Staat bedrohen. In die Forderung, daß der japanische Buddhismus in China gepredigt werden könnte, würde China vielleicht einwilligen. Japan scheint zur Wähigung nicht geneigt zu sein. Es beantwortete die amerikanische Note ausweichend und gab an China ungenügende Erklärungen über die neuen Truppentransporte nach Schantung.

Die Lage in Indien.

W. W. Bern, 31. März. Der „Berner Bund“ entnimmt zur Lage Indiens einem Brief vom 27. Februar folgendes: Auf die Zeitungen ist man hier sehr gespannt, da die hiesigen Blätter nie die Wahrheit bringen. Die Kunst des Verschweigens und Verschleierns verstehen sie ausgezeichnet. Die vorletzte Zeitungsendung wurde nicht durchgelassen. Die Hälfte der indischen Truppen in Singapur meuterte. Die europäischen Offiziere wurden erschossen. Die Meuterer drangen in die Häuser, ein regelrechter Straßenkampf entstand. Der Aufstand war sehr schlimm und dauerte eine ganze Woche. Die Meuterer hatten sich in den Besitz eines Forts gesetzt. Im ganzen wurden, wie bisher sicher festgestellt wurde, zweihundert Europäer getötet. Dreißig einflussreiche Araber haben diesen Aufstand zuwege gebracht. Die meuternden Truppen waren Mohammedaner. Die Engländer werden nun keine indischen Truppen nach Europa senden. Im Gegenteil, werden europäische Soldaten nach dem Osten geschickt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen. Die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonenfutter nach Europa geschickt werden.

13 indische Fürsten gegen England.

Berlin, 31. März. Aus Mailand wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet: Nach den über Indien hierher gelangten Nachrichten haben 13 indische Fürsten in Verbindung mit den Afghanen den bewaffneten Widerstand gegen die englische Herrschaft ausgenommen.

Ausland.

Schweiz. Ein Zeitungsverkaufsverbot in Älrich. Der Polizeivorstand der Stadt Älrich hat infolge des bundesrätlichen Erlasses vom 27. März 1915 den Straßenerkauf von Zeitungen aus einem der kriegführenden Staaten vom 1. April 1915 ab verboten; der Verkauf solcher Zeitungen bleibt auf die Ablagen in geschlossenen Räumen und Kioske beschränkt, sie dürfen nicht ausgerufen werden. Auch die Aufsicht über den Betrieb der Karikaturen und Postkarten ist verschärft und die einheimischen Zeitungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Parteipresse für die Kriegführenden unter fortgesetzter Anfeindung der andern Parteien die Unterdrückung des Straßenerkaufs nach sich ziehen werde.

England.

Ein belgisches Regierungsblatt über die Kriegslage. Das während des Krieges in London erscheinende belgische offizielle Regierungsblatt „La Metropole“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen aufsehenerregenden Artikel über die Kriegslage.

Es prang auf uns zu und bestellte fürchterlich. Aber wir hatten schon unsere Erfahrungen gemacht und wußten: Hunde, die so bellten, beißen nicht.

Ein Knecht wies uns, ohne ein Wort zu sagen, nach einer Türe. Wir klopfen an und traten dann ohne weiteres in eine riesige Küche ein. Eine mittelalterliche Köchin mit ein paar Armen, die mir ungeheuren Respekt einflößten, wies uns eine Bank an, auf der wir Platz nehmen sollten. Unsere Berliner legten wir auf den Fußboden. Es gab Erbsen. Darüber konnte nun kein Pfeffel mehr bestehen. Dafür hatten wir alle drei erprobte Nagen. Das Wasser lief mir im Munde zusammen in Vor-ausahnung dessen, was nun kommen sollte. Mit wachsender Spannung sahen wir den Spantierungen der Köchin zu. Sie nahm ein großes Stück gefochten Speck, zerschchnitt ihn in kleine Scheiben und warf dann alles in einen Topf voll schneeflockenartigen Dimensionen. Ich kam mir vor wie in einem Märchen. Was war das für ein Glück, wenn jeder einen solchen Topf voll frigte. Mein Magen stimmte mir beifällig knurrend zu.

Es sollte anders kommen. Die Köchin schob mit den Füßen ein dreibeiniges Gestelle in die Mitte der Küche, stellte den Topf darauf und gab dann jedem von uns einen Löffel. Also so! Wir sollten zu dritt aus demselben Topf essen! Das war mir nun eigentlich in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Aber alle aufsteigenden Bedenken knurrte mein Magen energisch nieder. Ich tauchte den Löffel in den Pott und labte mich. Ah, wie das schmeckte. Erbsen und Speck nach dreißigjährigem Märchen an einem frühen Märztag, und dabei neunzehn Jahre alt! Ich sah auf meine Kameraden und bemerkte mit Vergnügen, daß es ihnen nicht minder schmeckte.

Da aber — zwischen Ripp und Löffelrand — kam das Verhängnis. Während ich den Löffel wieder zum Munde führte, warf ich einen Blick auf Sönke und es war mir plötzlich, als hätte ich einen haarigen Kartoffelfloß im Galle stecken. Sönkes Nase hatte sich in eine Tropfenhöhle verwickelt. Ich stieß vergebens Stefan an, der sofort die Maulperre frigte, und wirklich, wir sahen nun, wie

Es wird an... glichen Reg... Inhaft des... Da W... Krieg schlie... bundsmäch... möglichen... der Regie... gior, vor... liehen Str... Deutschlan... tische Dis... fell man o... der ehemal... Breite bei... wie immer... schenken."

Die D... Kollegium... h u h r zum... fieber der... bisher Ge... te in in

Bruchsal.

— Die... mittag 3 U... 77 Vertrete... umfaße 5... Vorlesende... schafftes ein... fall gelhorbe... den städtich... der ein tie... stoben. A... schen über... Gefallenen... sich vom ih...

1. P... kaufgebi... Kaufmann... Arbeiten m... 2. P... weis eines... wirtschaften... wäre auf... diesem Gef... wurde ein... Beim 1... ü d e r s c h ü... man sich e... Würdigen d... Zusätzl de... beizulassen... emgelegt... man doch e... der Heberje...

durch den... aufmerkfan... fertigt war... luf gelte... Krieges 10... heigen Un... Durch den... Markt erfo... Kriegsausg... auch unfer... gebracht ha... die Betwen... mußten, un... die alten C...

der Tropf... Speck! Mit d... Kopf, und... Schwein... Dreiziger... Als S... die Köchin... lung der... nach einer... lantischaf... men wir u... Die V... gar gran... daß einige... und Kraft... von dem... Plebejer k... Bei W... schließlich n...

(Ar... Sonntag, 4... e i n f... märke... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... fong 7... Donnerstag... Lustig... fang 9... Freitag, 9... märke... Ende... Samstag... lena, 1... 48 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Duener... 1/10 U...

den Tropf... Speck! Mit d... Kopf, und... Schwein... Dreiziger... Als S... die Köchin... lung der... nach einer... lantischaf... men wir u... Die V... gar gran... daß einige... und Kraft... von dem... Plebejer k... Bei W... schließlich n...

(Ar... Sonntag, 4... e i n f... märke... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... fong 7... Donnerstag... Lustig... fang 9... Freitag, 9... märke... Ende... Samstag... lena, 1... 48 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Duener... 1/10 U...

(Ar... Sonntag, 4... e i n f... märke... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... fong 7... Donnerstag... Lustig... fang 9... Freitag, 9... märke... Ende... Samstag... lena, 1... 48 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Duener... 1/10 U...

(Ar... Sonntag, 4... e i n f... märke... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... fong 7... Donnerstag... Lustig... fang 9... Freitag, 9... märke... Ende... Samstag... lena, 1... 48 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Duener... 1/10 U...

(Ar... Sonntag, 4... e i n f... märke... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... fong 7... Donnerstag... Lustig... fang 9... Freitag, 9... märke... Ende... Samstag... lena, 1... 48 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Duener... 1/10 U...

(Ar... Sonntag, 4... e i n f... märke... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... fong 7... Donnerstag... Lustig... fang 9... Freitag, 9... märke... Ende... Samstag... lena, 1... 48 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Duener... 1/10 U...

(Ar... Sonntag, 4... e i n f... märke... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... fong 7... Donnerstag... Lustig... fang 9... Freitag, 9... märke... Ende... Samstag... lena, 1... 48 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Duener... 1/10 U...

Es wird angenommen, daß der Artikel auf Inspiration der belgischen Regierung in Havre beruht. Ein Telegramm gibt den Inhalt des Artikels wie folgt wieder:

„Die Metropole läßt die Besorgnis durchblicken, daß der Krieg schließlich doch ganz anders enden könnte, als die Dreierbundsmächte bisher geglaubt haben. Angesichts eines immerhin möglichen deutschen Endsieges warnt das Blatt, das im Namen der Regierungen in Havre, Paris und London zu sprechen ansetzt, vor jeder weiteren öffentlichen Erörterung der dreierbundlichen Kriegsziele, insbesondere der so beliebten Aufteilung Deutschlands. Man dürfe das letztere durch derartige „Magazinistische Diskussionen“ nicht reizen, denn noch sei der Bär, dessen Fell man verterte, überaus gefährlich. Gleichzeitig äußerte sich der ehemalige belgische Ministerpräsident Schollaert in Saint-Adresse bei Havre im gleichen Sinne und erklärte, Belgien werde, wie immer der Krieg enden möge, jede Gebietsvergrößerung ablehnen.“

### Deutsche Politik.

#### Die Stadtratswahl in Schöneberg.

Die Fraktionen im Schöneberger Stadterordneten-Kollegium haben sich auf die Wahl des Gen. Wolfenbühler zum Stadtrat geeinigt. Zum stellvertretenden Vorsitz der Stadterordnetenversammlung, welches Amt bisher Gen. Wolfenbühler versah, ist Gen. Eduard Bernheim in Aussicht genommen.

### Aus dem Lande.

#### Bruchsal.

Die Voranschlagsberatung 1915 fand am Dienstag nachmittags 3 Uhr in der städt. Turnhalle statt. Diefelbe war von 77 Vertretern besucht, mitbin beschlußfähig. Die Tagesordnung umfaßte 5 Punkte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß von den Mitgliedern des Bürgerausschusses ein Witalied im Dienst fürs Vaterland durch einen Unfall gestorben ist, nämlich Herr Heinrich Weiskopf. Von den städtischen Beamten ist der Straßenwärt Josef Schmitt, der ein tüchtiger und braver Beamter war, den Helmbüchlein gestorben. Aber auch von den ins Feld gezogenen Bürgern haben schon über 70 den Helmbüchlein erlitten. Die Stadt wird der Gefallenen in Dankbarkeit gedenken. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen.

1. Punkt: Veräußerung eines Bauplatzes im Neubaugebiet zum Preis von 12 Mk. pro Quadratmeter an den Kaufmann Simon Kaufmann fand einstimmige Annahme; die Arbeiten müssen sofort in Angriff genommen werden.

2. Punkt: Die Erlassung eines Ortsstatuts, den Nachweis eines Bedürfnisses zum Betrieb von Gast- und Schenkwirtschaften. Da hier zurzeit 78 Wirtschaften bestehen, das wäre auf circa 200 Einwohner eine Wirtschaft, so konnte nach diesem Gesicht um so leichter seine Zustimmung geben; auch dies wurde einstimmig angenommen.

3. Punkt: Die Verwendung der Sparkassengelder für die Jahre 1913, konnte man konstatieren, daß man sich endlich dazu bestimmen ließ, den sozialdemokratischen Wünschen einigermaßen entgegenzukommen und einen höheren Zuschuß der Volksschule zuzuführen. Ein Fonds für die Arbeitslosenfürsorge im Betrage von 1000 Mk. wird ebenfalls angelegt. Wenn das auch noch kein Idealzustand ist, so sieht man doch endlich einmal den guten Willen. Auch die Verteilung der Ueberschüsse wurde einstimmig genehmigt.

Es folgte nun die Beratung des Voranschlags, der durch den Oberbürgermeister erläutert wird. Er macht darauf aufmerksam, daß derselbe unter dem Zeichen des Krieges angefertigt wurde, der auch in den städt. Verwaltungen seinen Einfluß geltend machte. Trotzdem im Spätjahr bei Beginn des Krieges 100 000 Mk. genehmigt wurden, bliebe bei dem bisherigen Untergang ein ungeheurer Aufwand von 61 000 Mk. Durch den Krieg getroffene Maßnahmen haben bis jetzt 128 000 Mk. erfordert, davon werden 62 000 Mk. rückvergütet. Die Kriegsausgaben sollen aus Anleihen ausgenommen werden, daß auch unsere Nachkommen an den Opfern tragen, die der Krieg gebracht habe. Nach dem Krieg soll ein detaillierter Bericht über die Verwendung der 100 000 Mk. erfolgen. Bei den Einnahmen mußten, um überhaupt einen Voranschlag aufstellen zu können, die alten Sätze beibehalten und die Ausgaben im allgemeinen

der Tropfen fiel — mitten in die schönen Erbsen und Spedel!

Mit dem Tropfen fielen auch unsere Köffel in den Lohf, und mit den Köffeln fielen Worte wie „Schutt“, „Schwein“, zwei Stunden Umweg! Alles vorbei! Hunger! Dreifiger Kerl!“

Als Stefan auch zu Handgreiflichkeiten überging, hatte die Köchin wohl kein Interesse an der weiteren Entwicklung der Begebenheiten. Sie riß die Türe auf und lächelte nach einem gewissen Achselzucken. Da uns an neuen Bekanntschaften in Bismarcks Hause nichts gelegen war, nahmen wir unsere Berliner und zogen ab.

Die Abrechnung mit dem Tropfenmännchen war zwar grauam, aber gründlich. Ich hätte nie geglaubt, daß einige Köffel Erbsen sich sofort in solche Gewandtheit und Kraft umsetzen könnten. Natürlich haben wir uns von dem ungeliebten Menschen sofort getrennt. Der Mebejer packte nicht in unsere feine Gesellschaft.

Bei Bismarck habe ich dann nie wieder gekostet, grundsätzlich nicht.

#### Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

- (Angewiesen ist der Kreis für Sprechst. 1. Akt.)
- Sonntag, 4. April. 18. Vorst. auf. Ab. Kleine Preise, Neueinführung: „Der Verschwender“, Original-Zauberstücke in 3 Akten von Raimund, Musik von Kreutzer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (3 Mk.)
  - Montag, 5. März. C. 46. Große Preise: „Tristan und Isolde“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 8 Uhr, Ende nach 11 1/2 Uhr. (4,50 Mk.)
  - Mittwoch, 7. April. A. 47. Mittelpreise: „Martha oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 Akten von Flotow. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 Mk.)
  - Dienstag, 8. April. C. 48. Kleine Preise: „Der Herr Senator“, Lustspiel in 3 Akten von Schönbach und Kadelburg. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Mk.)
  - Freitag, 9. April. B. 46. Mittelpreise: „Sonnensinder“, Luststücke in 3 Akten von Humperdinck. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 Mk.)
  - Sonntag, 10. April. A. 48. Kleine Preise: „Maria Magdalena“, bürgerl. Trauerspiel in 3 Akten von Heibel. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Mk.)
  - Sonntag, 11. April. C. 47. Große Preise: „Die Zauberkiste“, Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4,50 Mk.)
  - Montag, 12. April. B. 48. Kleine Preise: „Kabale und Liebe“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Mk.)

auf das Allernotwendigste beschränkt werden. Im vergangenen Jahre wurden in der Hauptklasse 35 000 Mk. Ausgaben erspart gemacht. Gegenüber dem Vorjahr sind die Einnahmen um 44 010 Mk. zurückgegangen, während die Ausgaben in derselben Zeit um 16 840 Mk. gewachsen sind, was auf den Einfluß des Krieges zurückzuführen ist. Trotzdem 30 städtische Beamte unter den Fahnen stehen, wurden die Arbeiten bis auf zwei Ausnahmen von den übrigen Beamten bewältigt. Der Oberbürgermeister spricht denselben Anerkennung und Dank aus. Das Defizit von 60 850 Mk. soll durch den Mehrertrag der Umlage infolge Zunahme der Steuerkapitalien sowie durch Erhöhung der Umlage um 2 Pfg. gedeckt werden. Unter anderem kommt der Vorsitzende auch auf die Elektrizitätsfrage zu sprechen. Er teilt mit, daß wir vielleicht schon elektrisches Licht hätten, wenn der Krieg nicht dazwischen gekommen wäre. Der Stromlieferungsvertrag, der vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses mit der Mittelbadischen Bahn- und Elektrizitätsgesellschaft abgeschlossen wurde, gehört die Stadtgemeinde Bruchsal als Gesellschafter mit fünf Geschäftsanteilen an, der Anteil mit 30 000 Mk. Der Sitz der Gesellschaft ist Karlsruhe. Nebenher kommt außerdem noch auf die Kriegswohlfahrtsmaßnahmen zu sprechen, die auch in diesem Jahre zu den wichtigsten Aufgaben der Stadt gehören. Ueber 350 Familien erhalten von der Stadt Zuschüsse in Geld, Miet- und Kapitalzinsbeihilfen, Kartoffeln, Mehl und Milch, über die Wintermonate Kohlen, Kleidungsstücke und Schuhwerk. Die Aufwendungen betragen nahezu 50 000 Mk. Auch die Speisung von Kriegerverwundeten in Privathäusern sowie der Volkshilfe hat sich gut bewährt. Vom April ab soll eine Kinderkrippe errichtet werden. Ferner hat sich die Stadt bemüht, daß Arbeit für Frauen vermittelt werden konnte, wobei insbesondere der Frauenverein in anerkannter Weise mitgewirkt hat. 14 500 Mk. wurden dadurch verdient. In lobender Weise gedenkt der Herr Oberbürgermeister des Roten Kreuzes, den Sammlerinnen usw. Bei der Reichswollwache wurden 900 Deden und 200 andere Gegenstände an die Zentrale abgeliefert. Auch die Weihnachtspalette der Stadt haben gute Aufnahme gefunden. Für die erste Reichsanleihe wurden hier 1,86 Millionen und die zweite 3,6 Millionen Markt gezahlt.

Der Vorsitzende erwidert um Annahme des Voranschlags, dem der Stadterordnetenvorstand beipflichtet. Von Seiten der Liberalen sprach Herr Rechtsanwalt Rothschild für die Annahme, vom Zentrum Herr Ingenieur Weigl, von der fortschrittlichen Volkspartei Herr Fabrikant Rask. Von der sozialdemokratischen Partei gab Genosse Kirschbach eine Erklärung ab und die konservative Partei glänzte durch Abwesenheit. Außerdem sprachen noch die Herren Ködler, Goshärtter und Durst, die die Beschlüsse ihrer Fraktionen mitteilten und einen Sonderreigen auftraten. Eine Spezialberatung fand nicht statt. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Der 6. Punkt, die Verkündigung der Rechnungen 1913, war rasch erledigt. In zwei Stunden war die Sitzung beendigt.

#### Offenburg.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Amtsbezirk Offenburg finden vom 6 bis 29. April statt. Der unangenehmere Landfriede von der Stadt Offenburg der Jahresklassen 1889 bis 1897 einschließlich hat am 6. April in der Landw. Halle zu erscheinen. Am 7. April vormittags 8 Uhr und 10 Uhr haben ebenfalls aus der Stadt Offenburg sämtliche Mannschaften der Reserve, der Landwehr Nr. 2, der Ersatzreserve und des geübten Landsturms, sowie die dem aktiven Heere angehörenden Personen des Soldatenstandes, welche wegen Krankheit zur Erlangung oder aus anderen Gründen, gleichviel von wem beurteilt sind, in der Landw. Halle zu erscheinen. Eine persönliche Begegnung erfolgt nicht. Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft. Die als dienunbrauchbar wieder entlassenen und zurückgestellten Mannschaften haben ebenfalls zu erscheinen.

**Brotpreisrückgang.** Mit Wirkung vom 1. April sind die Preise für 3 Pfund Roggenbrot auf 63 Pfg., 1 1/2 Pfund Roggenbrot auf 32 Pfg., 1 Pfund Zwieback (geröstet) auf 80 Pfg. festgesetzt. Die Mehlpreise bleiben wie bisher bestimmt, also für 1 Pfund Weizenmehl Nr. 0: 80 Pfg., 1 Pfund gemischtes Weizenmehl 26 Pfg. Offenlich hat jetzt die Preisrückgang ihren Höhepunkt erreicht. Es wäre nun auch dringend zu wünschen, daß in Bezug auf die Zubereitung des Brotes eine strengere Kontrolle stattfindet. So kommt es vor, daß man bei einzelnen Bäckern weiches, feuchtes Brot erhält, das kaum genießbar, während bei andern das Brot gut ausgebacken und wohl-schmeckend ist. Die Kritik, welche zwischen der Fertigung und dem Verkauf liegen soll, wird jedenfalls auch nicht immer einbezogen.

**Forzheim, 31. März.** Der Verein der Forzheimer Milchbändler bezieht in einer Verammlung die Erhöhung des Milchpreises um 2 Pfg. auf 24 Pfg., da die Milchlieferanten vom 1. April ab statt bisher 17 Pfg. nun 19 Pfg. für den Liter Milch verlangen.

**Affzheim, 31. März.** Legten Sonntag wurde, wie wir der „Post.“ entnehmen, hier aus dem Meid die Leiche eines Soldaten gelandet; es handelt sich um einen Pioneer von Kehl. Die Leiche wurde heute nach Markt überführt. Näheres konnten wir bis jetzt nicht erfahren.

**Schoepheim, 31. März.** Das sechsjährige Töchterchen der Witwe A. A. I. fiel gestern in den Teich bei der Stadtmühle und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

#### Neues aus Mörchi.

Man schreibt uns: Schon wiederholt mußten wir uns mit der Person des Pfarrers Kirchgänger beschäftigen. Dieser streitbare Herr, ein von Fanatismus geplagter Mann, kann es einfach nicht unterlassen, fortwährend gegen die Sozialdemokratie und den „Volkfreund“ zu hetzen. So jagte er von der Kanzel herunter u. a., der „Volkfreund“ sei das schlimmste Blatt, das es gibt. Man solle ihn aus dem Hause schaffen und die Frauen, die den „Volkfreund“ noch lesen, brauchen in der öffentlichen Besitze nicht zu kommen, diese werden nicht ab-solviert. (!) Dabei betrieb er systematisch die Agitation für die „Radische Rundschau“. Vor einiger Zeit sandte er laut in jedes Haus ein Exemplar. Als ein Mann ihm dieses Exemplar wieder zurückschickte mit dem Bemerkung, er hätte geistigen Stoff genug zum Lesen, titulierten er den Mann von der Kanzel herunter als „Aerl“ und man muß sich nur wundern, daß sich der Mann das so ohne weiteres gefallen läßt. Aber nicht genug damit, auch unsere Soldaten im Felde setzt er den schlimmsten Verdächtigungen aus. So jagte er wörtlich von der Kanzel u. a.: „Seht euch unsere Soldaten in Nordfrankreich und Belgien an! Bis zu 60 Prozent sind sie geschlechtskrank und das ist zurückzuführen auf die schlechte Erziehung der Jugend.“

Abgehen davon, daß die Behauptung von den 60 Prozent Geschlechtskranken eine haltlose Verdächtigung der deutschen Armee ist, so kann man im Zweifel darüber sein, ob solche Kanzelreden die Jugendberziehung sonderlich fördern. Herr Kirchgänger hat wegen seiner aufbegehrenden Kanzelreden schon einmal einen kleinen Rasenstüber vom Bezirksamt Ettlingen bekommen. Vielleicht interessiert sich jetzt das Generalkommando wenigstens für den militärischen Inhalt derselben.

Im übrigen können wir unsere frühere Aufforderung wiederholen, daß alle diejenigen, die gelegentlich der Besuche wegen Säkulars des „Volkfreund“ zur Reize gestellt bezw. nicht abhol-

tiert werden, sich bei uns melden sollen. Wir werden dann weitere geeignete Schritte veranlassen.

#### Ungerechte Einquartierungslast.

Aus dem Amt Markt schreibt man uns: Die Frau eines hiesigen Arbeiters, deren Mann im Felde steht, hat fünf schulpflichtige Kinder zu versorgen. Sie erhielt im Sommer 46 Mk. Staatsunterstützung und im Winter 49 Mk. im Monat, dazu eine kleine Zulage von der Gemeinde. Von Zeit zu Zeit konnte der Mann von seiner Unteroffizierslohnung ein paar Mark nach Hause schicken, damit die Frau überhaupt den Unterhalt der Familie und den Mietzins bestreiten konnte, denn eine Unterstützung von dritter Seite ist nicht vorhanden. Nun hat man dieser Frau seit zehn Tagen einen Unteroffizier ins Quartier gegeben und zwar mit Verpflegung auf unbestimmte Zeit. Wenn die Militärverwaltung die Mannschaften gegenwärtig nicht in den Kasernen unterbringen kann, so sollte sie wenigstens für Verpflegung sorgen, denn für 1,20 Mk. Verpflegungsgeld einen Mann den ganzen Tag zu bestreiten, ist bei den heutigen Verhältnissen schlechterdings unmöglich. Zum mindesten sollte man aber einer Kriegerfrau, die sich selbst mit Mühe und Not durchkämpfen muß, mit Einquartierung verschonen. So viel wird wohl noch da sein. Die Militärbehörde sollte den Gemeinden Anweisung geben, daß in solchen Fällen entweder Einquartierung nicht gegeben oder wenigstens die Verpflegung selbst übernehmen.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 1. April.

#### Ein Appell an die Reichs.

Der Stadtrat bezw. das Kriegsunterstützungsamt richtet in der Tagespresse an die in der Heimat verbliebenen Mitbürger, vor allem an die Begüterten und an jene unter ihnen, die bisher noch nichts beigetragen haben, wiederhohlt die dringende Bitte, demselben fortdauernd freiwillige Gaben zuzuwenden.

Die bis jetzt eingegangenen freiwilligen Gaben für die bedürftigen Familien unserer Krieger, heißt es darin, reichen noch bei weitem nicht aus, um den fortlaufenden und ständig steigenden Anforderungen der Kriegsfürsorge gerecht zu werden. Da die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien, insbesondere durch die teilweise Einberufung des ungedienten Landsturms, weiterhin zunimmt, und die Bedürftigkeit der bisherigen Unterstützten während der Dauer des Krieges zum größten Teil fortbesteht, ist es dringend erforderlich, daß der Sammlung flüchtig weitere Mittel zuzuführen, um die Befriedigung aller berechtigten Ansprüche einigermaßen sicher zu stellen.

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß die Mittel in unserer Stadt verhältnismäßig sehr spärlich fließen. Insbesondere könnten die zahlreichen Beamten hiesiger Stadt bedeutend mehr leisten. Karlsruhe ist eine ausgeprochene Beamtenstadt und müßten von Seiten der Beamten ganz andere Beträge geleistet werden, wie bis jetzt. Wir sprechen nicht von den unteren Beamten. Aber wenn man die Liste durchgeht und sieht, daß Leute mit einem laufenden, sicheren Einkommen von 4,5 und 6000 Mk. und mehr sich mit Beträgen von 5 und 10 Mk. monatlich um ihre patriotische Pflicht herumdrücken, so ist das mehr wie schief. Bei sonstigen patriotischen Anlässen, Festessen usw. sind diese Herren immer vorne dran, aber beim Opferbringen halten sie sich bescheiden im Hintergrund. Womit nicht gelagt sein soll, daß es nicht auch genug andere reiche Leute in hiesiger Stadt gibt, die im Verhältnis zu ihrem mühseligen Einkommen mehr geben könnten.

Gerade die Beihenden und Beamten mit ihrem sicheren Einkommen hätten in erster Linie Veranlassung, den Geldbeutel aufzumachen dafür, daß unser todesmutige Held die feindlichen Gorden in respektvoller Entfernung hält und damit ihr Besitztum und ihre sichere Existenz sichert. Sie könnten ganz gut die Not der Besessenen und der Familien der armen Krieger lindern, wenn sie wollten. Nun sie das nicht, so wird darüber berechtigter Unmut entstehen.

**Zur Fliegergefahr erläßt das stellv. Generalkommando des 14. Armeekorps folgende Bekanntmachung an die Einwohnerschaft:** Der Einwohnerschaft wird dringend angeraten, beim Erscheinen feindlicher Flieger sofort die Straßen und öffentlichen Plätze zu räumen und sich in die nächsten Häuser zu begeben. Jede Ansammlung von Menschen ist zu vermeiden.

**Arbeiten für Heeresbedürfnisse betreffend.** Amtlich wird bekannt gemacht: Im Interesse der Landesverteidigung muß jeder Rückgang in der Fertigung der Heeresbedürfnisse, insbesondere der Munition, vermieden werden. Hierzu ist erforderlich, daß auch die in der Heimat arbeitenden Männer hinter ihren im Felde stehenden Brüdern an Opferfreudigkeit nicht zurückstehen, sondern sich bereit finden, während der bevorstehenden Feiertage den dringend nötigen Heeresbedarf zu fertigen. Daher werden die deutschen Arbeiter dem Wunsch der Heeresverwaltung, die Arbeit während der bevorstehenden Feiertage sowohl in den staatlichen Betrieben als auch in den mit Heereslieferungen betrauten Privatfabriken nur am ersten Osterfeiertage ruhen zu lassen, gern entsprechen.

**Bischofschiererei.** Am 31. März abends bekam eine Stadtköchin im Hausgang eines Hauses in der Durlacherstraße mit einem 22 Jahre alten Tagelöhner Wortwechsel, in dessen Verlauf der Tagelöhner ihr mit der Hand einen Schlag ins Gesicht versetzte. Auf die Differenz der Frau eilte deren Sohn, ein 38 Jahre alter Sesselflechter mit einem Terzerol herbei und schob dem Tagelöhner in die Brust. Der Schmerberlechte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht und der Sesselmacher festgenommen.

## Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte weiße Haut.

Überall zu haben! Stück 50 Pfg.

Selbstmordversuch. Heute früh 7 Uhr brachte sich ein 21-jähriges Dienstmädchen...

Heiterer Operabend. Am Ostermontag abends 8 Uhr findet in der städtischen Festhalle...

Die Karten Ausgabe erfolgt täglich in der Musikalienhandlung von Hugo Kunz...

Eine wichtige Entscheidung

für eingezogene Krankenkassenmitglieder hat das Badische Landesversicherungsamt...

Die Kasse stellte sich auf den Standpunkt, daß das Mitglied keinen Anspruch nach § 214 R.V.D. geltend machen könne...

Kassenmitglieder, die zum Seeresdienst einberufen werden zur Verteidigung des Vaterlandes...

Durch das Urteil werden die Ansprüche derjenigen Kassenmitglieder, die sich beim Eintritt zum Militär als freiwillige Mitglieder...

Letzte Nachrichten. Ein neues Opfer unserer Unterseeboote.

W.B. London, 31. März. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Der britische Dampfer „Flammaria“...

Der Schweizer Bundesrat und die Friedensaktion. W.B. Bern, 31. März. (Nicht amtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschengentur...

Feuerungstumulte in Italien. Mailand, 31. März. Neue Feuerungstumulte werden aus Gino bei Larenz gemeldet...

Kämpfe im Orient. Ein russischer Angriff auf Eregli. W.B. Konstantinopel, 31. März. (Nicht amtlich.)

Bei den Dardanellen ist keine Veränderung in der Lage eingetreten. Die russische Flotte unternahm nach ihrem theatralischen Auftreten...

Verluste an Menschenleben zu beklagen und auch die Kohlenförderung ist nicht beeinträchtigt. Ein verachteter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt...

Russische Gendarmerieoffiziere als Spione entlarvt.

W.B. Stockholm, 31. März. (Nicht amtlich.) Die Mitteilung, daß mehrere höhere Gendarmerieoffiziere in Petersburg als Spione...

Japan und China.

W.B. Rotterdam, 31. März. (Nicht amtlich.) Laut „Rotterdamische Courant“ bringt der „Daily Telegraph“ folgende Depesche aus Peking vom 29. März...

Dewet wegen Hochverrat angeklagt.

W.B. Johannesburg, 31. März. (Neutermeldung.) Gegen Dewet ist Anklage wegen Hochverrats erhoben worden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Ostermontag, den 4. April, Turnfahrt: Rastatt—Korb—Eberstadt—Baden...

Wegen des gesetzlichen Feiertags (Karfreitag) erscheint unsere nächste Nummer am Samstag.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Illustrationen: Gustav Krüger...

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren und Weine en gros. Telefon 741. Karlsruhe: Amalienstr. 27, Bernhardstr. 8, Rheinstrasse 34a.

- Eier: frisch und gross Stück 11 und 12. Eierfarbe: verschiedene Farben Stück 4. Speisefett: Kunstspeisefett per Pfund 85. Margarine: la. Qualität Pfund 90 und 100. Wein: Weisswein per Ltr. 75. Konserven: Erbsen 48 bis 65. Stockfische: gewässert, Pfd. 30.

Ludwig Schweisgut Hoflieferant 4 Erbprinzenstrasse 4. Pianinos Flügel Harmoniums. Alleinige Vertretung von Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Thürmer, Mannborg.

Schuhwaren alle Sorten in bekannter Qualität. Damenstiefel bester Fabrikate zu Ausnahmepreisen. Wilh. Müller, Mühlburg, Geibelstr. Nr. 4.

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96. Gemälde u. Graphik von H. Hausmann, L. Hofsäss, J. Koch, Ad. H. Müller, A. Riedel, Fr. Rinkel.

Korsetten! Korsetten in nur gut. Qual., Stoff gegen Zahnschmerz Blasscolin in die Ohren. Haare kauft zu höchsten Preisen. Aug. Birk, Herrenfriseur.

Die Flaschenbiere der Hutfenkreuz-Brauerei direkt vom Lagerfaß gefüllt. bekommen vorzüglich.

Bekanntmachung. Am Freitag den 2. April (Karfreitag) und Montag den 5. April (Ostermontag) wird kein Müll abgeholt. Die Abfuhr in den für Freitag den 2. April in Betracht kommenden Straßen wird auf Samstag den 3. April verlegt...

Grundstücks-Zwangsversteigerung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgh.-Nr. 1805, 5 a 33 qm mit Gebäuden, Durlacherstr. 89. Damentaschen Brieffaschen Geldbeutel Papiergeld-Taschen Zigarrentaschen Kofferhaus Geschw. Lämle 51 Kronenstr. 51

**Pfannkuch & Co**  
**Frisches Gemüse!**  
 Holländer  
**Weißkraut**  
 und 5642  
**Rotkraut**  
 Pfd. 15 Pfg.

**Gelberüben**  
 Pfund 10 Pfg.  
**Zwiebeln**  
 Pfund 20 Pfg.  
 3 Pfd. 58 Pfg.  
 St. 18.—

**Italiener Blumenkohl**  
 reinste Holländer  
**Schlangengurken**  
 Stück 45 Pfg.  
 Dieser Tage eintreffend  
 8 Waggons

**Kartoffeln**  
 3 Pfd. 21 Pfg.  
**Pfannkuch & Co**  
 G. m. b. H.  
 in den bekanntesten  
 Verkaufsstellen

**Stuhl flechterei**  
 Lautinger, Marienstr. 75, 3.

**Residenz-Theater**  
 Waldstraße  
 Nur bis einschliesslich  
 Dienstag.  
 Schnellste authent. Berichter-  
 staltung aus d. Kriegsgebieten.  
 Ferner einige äusserst  
 interessante Kriegsskizzen.  
 Ein meisterhaftes Werk mit  
 Erstaufführungsrecht:

**Aristokraten-Blut**  
 von Henri Bataille.  
 Mod. Tragödie in 4 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
 Die bildhübsche Schau-  
 spielerin **Lyda Borelly**  
 vom Königl. Theater in Rom  
**Die kleinen Lauscher**  
 Humoreske.  
**Eine peinliche Situation**  
 Komödie.  
**Die Probe**  
 Schwank.  
**Ihretwegen**  
 Drama. 5682

Mit Wirkung vom 25. v. Mts. an haben die Münchener Brauereien allgemein den Bierpreis um Mk. 4.— pro Hektoliter erhöht. Diesen Aufschlag aus eigener Tasche zu tragen, ist uns um so weniger möglich, als besonders die Wirtschaften nicht nur unter den allgemeinen Teuerungsverhältnissen, sondern auch unter dem naturgemässen Rückgang des Konsums zu leiden haben.

Wir sehen uns daher leider gezwungen, mit Wirkung vom 1. April ds. Js. an die Preise für das Münchener Bier zu erhöhen und zwar um 2 Pfennig für das Glas von  $\frac{3}{10}$  oder  $\frac{4}{10}$  Liter.

Wir sind überzeugt, dass unsere verehrliche Kundschaft diese Preiserhöhung verstehen wird und bitten, sie als eine durch die Zeitverhältnisse notwendig gewordene Massnahme hinnehmen zu wollen.

K. Baumgart, Hotel Lutz	A. Knopf, Hotel Rotes Haus
O. Fütterer, zum Schlützenhaus	J. Kritsch, zum Künstlerhaus
K. Klessling, Café Hildenbrand	J. Möloth, zum Krokodil
E. Kistner, zur Feldherrnhalle	H. Nitschke, zum Löwenrachen
L. Klein, zum Frankeneck	F. Rimelin, zum Tomashäusl
J. Weisskirchen, zum Deutschen Hof	

**Handelschule**  
 der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.  
 Zirkel 22.  
**Abendfachkurse.**

An der städtischen Handelsschule beginnen am 15. April 1915 neue Kurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

1. Stenographie (Systeme Stolze-Schrey und Gabelsberger). Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.
2. Maschinenschreiben.
3. Buchhaltung: amerikanische, italienische und deutsche doppelte Buchhaltung. Abschlässe und Bilanzlehre.
4. Kaufmännisches Rechnen.
5. Deutscher Briefwechsel und Schreiben.

Kursdauer: 15. April 1915 bis 31. Juli 1915 bei 4 Wochenstunden für jedes Unterrichtsfach. Die Gebühr beträgt für jeden Kurs 10 Mk. und ist bei der Anmeldung oder am ersten Unterrichtstage zu entrichten. Bei Teilnahme an mehr als einem Kurse tritt eine Preiserhöhung ein. Rückvergütungen werden nicht gewährt.

Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 2 bis 6 Uhr, außerdem am Mittwoch den 7. April 1915 und am Freitag den 9. April 1915 abends zwischen 6 und 9 Uhr auf dem Sekretariate der Handelsschule, Zirkel 22, entgegengenommen. 5689

Karlsruhe, den 31. März 1915.

**Das Rektorat.**

**Bekanntmachung.**

Von der Reichsbereitstellungstelle ist neuerdings der zulässige tägliche Höchstverbrauch an Mehl für eine Person auf 200 gr herabgesetzt worden.

Diese Mehlmenge entspricht einer bearbeiteten Gewichtsmenge von 300 gr Brot oder von 240 gr Wasserbrot oder von 270 gr Zwieback.

Der Kleinverkaufspreis für Mehl und Brot in der Stadt Karlsruhe wurde bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Weizenanzugmehl 0 . . . . .	0.30 Mk. das Pfund
Weizenbrotmehl . . . . .	0.24 " "
Woggenmehl (2 <sup>te</sup> Ausmahlung) . . . . .	0.22 " "
Woggenbrot in Laiben zu 750 gr . . . . .	0.82 " der Laib
und zu 1500 gr . . . . .	0.84 " "
1 Doppelwasserbrot . . . . .	0.08 " (2 Stück zu 80 gr)
Zwieback . . . . .	0.20 " 100 gr

Karlsruhe, den 29. März 1915. 5692

**Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.**

**Durlach! Durlach!**  
**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**

Einem titl. hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mitteilung, daß ich unter heutigem die Wirtschaft „Zum Schützenhaus“ auf dem Zornberg übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen, reiner Weine, sowie einem ff. Stoff Bier aus der Löwenbrauerei C. Wagner, Durlach, die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben. 5697

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein

**Die Jörgensen**

<b>Zum Schützenhaus</b> Zornberg Telefon Nr. 147	<b>Löwenbräu</b> Hauptstr. 36 Telefon Nr. 145.
--	--

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

**Job. Georg Heid**

spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Kühlein für die tröstlichen Worte und den Herren Offizieren, sowie seinen Kameraden für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Maria Heid Wwe.**  
 und Kinder.

5698

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe unvergessliche Frau, unsere liebe gute Mutter

**Marie Wünschel**

nach langem schweren Leiden Dienstag nacht 12 $\frac{1}{2}$  Uhr sanft entschlafte ist. 5695

Mühlburg-Verlin, den 1. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Wünschel** nebst Kindern.  
 Familie Schulze.  
 Familie Wendteler.

**Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.**

Allen meinen früheren Gästen, Freunden und Bekannten sowie einer verehrlichen Nachbarschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich mit dem heutigen Tage die Restauration

**„Grossherzog Friedrich“**

Ecke Veilchen- und Essenweinstrasse

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste in den neu-renovierten Lokalitäten aufs Beste zu bedienen. Zum Ausschank gelangt ein vorzüglicher Stoff **Schrempf Bier**, hell und dunkel. 5688

**Heinrich Röhrig**  
 langjähr. Geschäftsführer vom „Stehwagen“.

**Feuerbestattungsverein Karlsruhe**  
 (E. V.)

Unsere diesjährige

**Mitglieder-Versammlung**

findet am Freitag den 9. April, abends 7 Uhr, im kleinen Rathssaal statt. Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Etwaige Anträge der Mitglieder.
4. Neuwahlen.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder (auch Damen) mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst ein.

Karlsruhe, den 27. März 1915. 5680

**Der Vorstand.**

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Am Samstag den 3. April bleibt das Büro geschlossen.

**Die Ortsverwaltung.**

5684

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

Geburtslisten vom 29. und 30. März. Josef Schwamberger von Eplingen, Kernmacher hier, mit Elise Wiffinger von hier. Gustav Kempf von Mochtrich, Professor hier, mit Maria Ködler von Gerrenold. Anton Dornin von Mülhausen i. E., Fabrikarbeiter hier, mit Maria Hoff von Füllern. Karl Dietrich von Reiffenheim, Landwirt hier, mit Ida Wöhrschkegel von Reiffenheim.

Geburten vom 24. bis 28. März. Ida Cäcilie, B. Franz Abele, Glaser. Olga, B. Alfriedo Giuriato, Steinhauer. Gertrud Margareta, B. Richard Friß, Steinbruchbesitzer. Erich Julius, B. Julius Sted, Handlungsgehilfe. Karl, B. Theodor Wilde, Gärtner. Margarete Maria Emeline Lydia, B. Robert Kapfert, Ingenieur. Luise Klara, B. Heinrich Meyer, Handlungsgehilfe. Werner Paul, B. Wilhelm Klostermann, Musiker. Wilhelm Adolf Michael, B. Michael Vermann, Metzger. Emil, B. Karl Bohner, Fabrikarbeiter. Elisabeth Rosa Anna Johanna, B. Rupert Kopp, Maschinentechniker. Ludwig Valentin, B. Valentin Spidert, Friseur. Wilhelmina Elfriede, B. Peter Soinegg, Hausdiener.

Todesfälle vom 27. bis 30. März. Robert Bading, Kaufmann, Chemann, 61 J. alt. Rudolf Leidlin, Fabrikant, ledig, 67 J. alt. Sofie Koch, 43 J. alt. Ehefrau des Sozialisten Karl Koch. Max Dill, Mechaniker von Durlach, Chemann, 29 J. alt. Heinrich Krauth, Dremsler, Chemann, 66 J. alt. Erna Maria Theresia, B. Josef Led, Schlosser. Friedrich Müller, Wiedenermeister, Chemann, 73 J. alt. Karoline Warth, 66 J. alt. Ehefrau des Wirts Leopold Warth. Franz Häring, Gipser, Chemann, 73 J. alt.

**Umzüge** m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmitilfe billigst 5369

**R. Muffinger** Seifingstr. 20  
 Telefon 1700.

**Gebrüder Scharff**

Wir empfehlen

**Schrubber**

per Stück 13, 28, 32, 38 und 48 Pfg.

**Besen**

Staubbesen 45-125  
 Handbesen 32-60  
 Strassenbesen 80-120  
 Reisstrohbesen 65-90

**Walehbürsteln**

per Stück 15, 24, 32, 35

**Putztücher**

per Stück 18, 25, 28, 35 und 45

**Waschseife**

in Qualität, in Kartons, 2 Stück . . . . . 25  
 1 Pfund . . . . . 12

**Schmierseife**

braun, per Pfund 32  
 weiss, per Pfund 34

**Bodenlack**

in verschiedenen Farben  
 2 Pfund-Dose 95

**Parkettwachs**

$\frac{1}{2}$  Pfund . . . . . 40  
 1 Pfund-Dose . . . . . 75

**Putzfarfikel**

Seifenpulver Paket 5 bis 15  
 Bleichsoda Paket 9  
 Fettlaugepulver p. Pfd. 10  
 Panamarinde Paket 8  
 Stahlspäne Pak. 16  
 Bodenöl Lit. 44, 90

5685